

Renate Bergmann

***Das bisschen Hüfte,
meine Güte***

Kurzfassung in Einfacher Sprache

Vorwort

Guten Tag,

hier schreibt Ihre Renate Bergmann. Vielleicht wissen Sie ja schon, wer ich bin? Ich habe Ihnen schon mal ein paar Geschichten aufgeschrieben. Also, kennen Sie mich nun schon, oder nicht? Ich will Sie nicht langweilen und alles noch mal erzählen. Aber ich glaube, ich stelle mich doch besser kurz vor.

Ich bin 82, Rentnerin und wohne in Berlin-Spandau. Ich bin vierfach verwitwet. Meine Ehemänner sind alle gestorben.

Früher hatte ich große Probleme mit dem Computer-Zeug. Aber mein Neffe Stefan hat mir das alles erklärt. Jetzt komme ich ganz gut zurecht.

Schauen Sie mal:

Ich kann die GRO?MACH-TASTE EINSCHALTEN.

Und ich kann sie wieder ausschalten.

Huch! Sehen Se, da muss ich trotzdem aufpassen. Sonst komme ich auf die Taste mit dem Pfeil. Und dann hopse ich einfach so eine Zeile tiefer.

Ich war gerade fertig mit diesem Büchlein und wollte auf eine Busfahrt gehen.

Ich komme ja kaum raus, wenn ich den ganzen Tag mit dem Klapp-Computer am Tippen bin! Da ruft das Fräulein vom Verlag an und sagt: „Frau Bergmann, am Anfang des Buches müssen wir noch die Figuren vorstellen.“ Damit meint sie die Leutchen, über die ich so erzähle. Sie meinte: „Das war im letzten Buch so nett. Und jetzt gibt es bestimmt ein paar neue Leser. Die wissen noch nicht, um wen es hier geht.“

Das Fräulein gibt ja doch keine Ruhe, bevor ich gehorche. Und ich erzähle Ihnen ja auch gerne, mit wem Sie zu tun haben werden. Also, passen Sie gut auf:

Meine Leutchen

Gertrud Potter

Das ist meine Freundin. Wir kennen uns seit der Schulzeit. Gertrud hält immer treu zu mir. Und das ist, was zählt im Leben: dass man sich auf jemanden verlassen kann. Ja, sie hat Probleme mit dem Darm. Und sie kratzt sich mit der Gabel das Essen aus den Zähnen. Das wäre ja nicht so schlimm, wenn sie dabei die Zähne im Mund behalten würde. Aber wenn ich sie brauche, ist sie da. Ach, meine Gertrud.

Jetzt hat sie einen neuen Mann in ihrem Leben. Und einen Hund. Ich weiß gar nicht, ob wir dann noch zusammen in den Urlaub fahren können. Sehen Sie, das muss ich unbedingt mit ihr besprechen. Ich schreibe mir das gleich auf. Sonst vergesse ich das wieder. Wo war ich? Ach ja.

Ilse Gläser

Ilse ist auch 82, wie ich. Sie hat es manchmal am Rücken. Aber sonst ist sie noch tipptopp. Sie ist eine ganz zarte, kleine Frau. Ihre Mutter war auch so. Die hat auch ständig geweint und gerufen: „Mach bloß vorsichtig!“ Ilse kommt aus einer guten Familie. Ihr Mann heißt Kurt. Die beiden wohnen gleich bei mir um die Ecke.

Kurt Gläser

Kurt ist der Mann von Ilse. 87 Jahre alt und noch rüstig. Nur die Augen ... Er sieht nicht mehr so gut. In den Ferien sollte er den Hamster der Nachbarn füttern. Nur hat er das Futter nicht dem Hamster gegeben. Sondern den Kiwis in der Obstschale. Der arme Hamster. Kurt und Ilse haben schnell einen neuen gekauft. Die Nachbarn haben nichts gemerkt, als sie aus dem Urlaub kamen. Trotz der Sache mit den Augen fährt Kurt noch Auto. Aber vorsichtig. Und immer schön auf der gestrichelten Linie in der Mitte. Winken Sie uns, wenn Sie uns in Kurts blauem Koyota sehen?

Kirsten von Morskötter

Das ist meine Tochter. Auch schon 50 Jahre alt inzwischen. Sie wohnt nicht bei mir, sondern in einem Dorf im Sauerland. Da gibt es kein Onlein. Kirsten ist Therapeutin für Tiere. Und sie isst nur so Zeug vom Kompost-Haufen. Nichts von Tieren eben. Sie liest aus allem die Zukunft: Karten, Handflächen, Kaffeesatz. Es ist nicht leicht mit ihr. Aber sie hat ein gutes Herz. Sie pflegt angefahrene Kätzchen gesund. Und wenn ich sie brauche, ist sie für mich da.

Stefan Winkler

Stefan ist mein Neffe. Oder irgendwie so was. Er ist ein guter Junge und hilft mir immer mit dem Händi. Stefan ist jetzt 30. Langsam mache ich mir Sorgen, ob er noch eine Frau findet. Früher hatten wir Probleme, junge Männer zu finden. Die waren alle im Krieg gestorben. Heute finden die Männer keine jungen Frauen. Weil die alle zum Studieren rennen. Und weil die Männer lieber mit dem Computer spielen als mit ... na, Se wissen schon. Ich muss mich da mal drum kümmern.

Ariane von Fürstenberg

Zu Ariane darf ich noch nicht so viel schreiben. Sonst ist ja die Überraschung weg. Lesen Se mal schön selbst. Ach, ein feines Mädchen ist das. Im Haushalt hat sie noch viel zu lernen. Aber das wird schon. Sie studiert Computer und fährt selbst Auto. Und sie kennt sich prima mit den Königshäusern aus. Wann wo welche Prinzessin Skifahren geht. Aber das darf ich nicht aufschreiben, hat sie gesagt. Hihi.

Frau Berber

Die Frau Berber wohnt mit ihrem Sohn bei mir im Haus. Jeremy-Elias heißt der Bengel. Viel von sich aus erzählen tut die nicht. Zum Glück behalte ich die Post im Auge. Sonst wüsste ich bis heute nicht, wer der Vater von dem Bengel ist.

Frau Meiser

Die Meiser wohnt auch mit im Haus. Ende 40. Kurzes, dunkles Haar. Eine merkwürdige Person. Trägt immer Schuhe, in denen sie nicht laufen kann. Und sie hat auch so einen Bengel. Aber ihrer ist schon 16 und heißt Jason-Madox. Die Meiser ist ganz dick mit der Berber befreundet.

So. Dann wollen wir mal loslegen, nicht wahr?

Ein guter Junge

Der Stefan ist ein ganz lieber Junge. Er ist ein Neffe von meinem ersten Mann Otto. Nee, Großneffe. Oder so. Ist auch egal. Mir ist nur wichtig, dass jemand ein gutes Herz hat.

Auf Feiern war Stefan immer allein. Ich hätte schon vor Jahren gerne zwei Gedecke für ihn aufgelegt. Aber er fand und fand einfach keine Freundin. Wir haben schon mal junge Damen eingeladen. So dass er beim Feiern nicht so allein ist. Aber das hat Stefan nicht gefallen. Er schimpfte und fluchte. Nee, das war nicht der richtige Weg.

Aber es ließ mir keine Ruhe. Stefan ging auf die 30 zu. Und er wurde immer blasser. Nächtelang saß er an seinen Computern. Ja, er hat mehrere davon. Die ganze Wohnstube voll. Überall Kabel, Staub und leere Pizza-Kartons. Sie machen sich kein Bild! Ab und zu habe ich da mal saubergemacht. Aber wissen Sie ... ich bin nun über 80. Da komme ich nicht mehr in alle Ecken. Und Stefan hat keinen Staubsauger. Da muss ich immer mit meinem in die U-Bahn. Nee.

Aber wenn Händi oder Computer verrücktspielen, brauche ich Stefan nur anzurufen.

Dann kommt er sofort. Auch Ilse und Kurt hilft er gern. Die beiden haben einen neuen Fernseher. Beim alten musste man mit einem Zahnstocher die Knöpfe festklemmen. Sonst konnte man kein MDR sehen. Die beiden haben eine gute Rente. Da habe ich ihnen gut zugeredet zu einem neuen Gerät.

Stefan hat ihnen beim Aussuchen geholfen. Er hat alles aufgestellt und den beiden alles erklärt. Wir haben eine Liste gemacht mit den Sendern drauf. Und auf die Fernbedienung haben wir Klebeband raufgeklebt. Darauf haben wir groß geschrieben: AN, AUS, LAUT, LEISE.

Erst ging alles gut. Ach, es war ein klares, großes Bild. Und der Ton war auch prima. Zwei Tage später rief Ilse an. Im Hintergrund dröhnte es so laut, ich verstand sie kaum. Sie schrie:

„Stefan muss kommen!!“

Denken Sie nur, sie hat fast geweint am Telefon!

Und Stefan kam. Nach dem Notfall berichtete er mir, was passiert war: Kurt wollte umschalten. Dabei hat er den falschen Knubbel auf der Fernbedienung erwischt. Auf dem Bildschirm wurde der Balken von der Lautstärke länger und länger. Bis er fast in den Gummibaum reichte, der neben dem Fernseh-Gerät steht. Dann hat Kurt das Ding fallen lassen.

Dabei ist die Batterie rausgeplumpst. Ilse hat es irgendwann nicht mehr ausgehalten. Sie hat den Stecker gezogen. Das mache ich auch manchmal, wenn es zu gruselig wird. Das machen meine Nerven sonst nicht mit.

So ein guter Junge ist der Stefan. Nur das Problem mit den Frauen ... Aber Renate Bergmann ist eine Frau der Tat. Darum habe ich einen Brief an „Schwiegertochter gesucht“ geschrieben. Das ist eine Sendung von RTL. Stefan ist zwar nicht mein Sohn. Aber egal. So genau nehmen die das ja nicht. Ich habe Stefan genau beschrieben. Und ein Foto mitgeschickt. Das, wo er den schönen Strickpulli trägt. Mit dem Pandabären. Das Bild hat Kurt gemacht. Nicht mit dem Tomaten-Telefon, so wie ich. Sondern mit so einem altmodischen Ding. Wo man Filme reinlegen muss. Leider sieht Kurt so schlecht, dass die Bilder oft verschwommen sind. Oder ohne Kopf. Aber dieses Bild war wirklich in Ordnung.

Dann rief so eine Dame von RTL an. Die wollte mit Stefan sprechen. Ich habe gesagt: „Dann ist es doch keine Überraschung mehr!“ Aber nein, sie wollten ihn unbedingt selbst sprechen.

Ach, ich meinte es doch nur gut.

Ich konnte es nicht mehr mit ansehen:
Immer nur Fertigessen und diese Ballerspiele
am Computer. Und dann dieser Dreck!
Bei Stefan sah es aus wie bei der Berber. Denke ich.
Ich war zwar noch nie in ihrer Wohnung. Aber man
hört doch, wenn jemand Staub saugt oder wischt.
Bei der Berber ist es immer still!

Drei Tage darauf hopste mein Tomaten-Telefon über
den Tisch. „STEFAN“ stand auf der Glasscheibe. Ich
hatte gleich ein mulmiges Gefühl. „Nicht rangehen,
Renate“, dachte ich bei mir. Kurz darauf läutete aber
das Post-Telefon. „Festnetz“ sagt man wohl heute.
Dabei hat das auch kein Kabel mehr. Das ist ja dann
wie ein Händi. Nur ohne Twitter und Fäßbock.
Fragen Sie mich nicht. Ich verstehe den Kram auch
nicht. Es ist mir bis heute ein Rätsel, wie das ganze
Internetz in so ein kleines Telefon passt.

Jetzt musste ich rangehen. Es konnte ja auch Ilse
dran sein. Oder Gertrud. Oder jemand vom Witwen-
Club. „Bergmann, Berlin 68-90-34“, meldete ich
mich. Stefan rief gleich, ob ich wohl spinne. Kein
„Hallo, Tante Renate“. Er wollte Kirsten einschalten,
meine Tochter. Entmündigung, Heim, solche Sachen
sagte er. Ich kam gar nicht zu Wort.
„Stefan, mein Junge“, sagte ich. „Ich komme am
besten nach dem Mittags-Schlaf auf eine Tasse Tee
vorbei. Tante Renate meint es nur gut!“

Stefan überlegte. Dann sollte ich kurz dranbleiben. Er stellte mir Wartemusik auf die Ohren! Ich bin 82, da muss ich nicht warten. Außer auf den Tod. Ich habe aufgelegt. Fünf Minuten später klingelte es wieder.

„Warum legst du auf? Ich musste nur kurz nachfragen, ob das passt mit dem Kaffee ...“

„Tee!“, rief ich. „Ich bin um drei Uhr bei dir. Aber sag mal: Bei wem musstest du denn nachfrag...?“

Da hat der doch einfach aufgelegt! Der Lauser! Einfach so! Da stimmte doch was nicht. So war Stefan sonst nie.

Von Haushalt keine Ahnung

Ich war so neugierig, dass ich gar nicht schlafen konnte. Ich wälzte mich auf dem Sofa hin und her. Mittags schlafe ich auf dem Sofa, müssen Sie wissen. Das würde ja zu viel Arbeit machen, Tagesdecke und Paradekissen vom Bett räumen. Mittags brauche ich auch keine Heizdecke. Da ziehe ich nur den Rock aus und lege Brille und Schuhe ab. Und die Zähne kommen raus. Sonst verrutschen die nur. Ich will mich ja nicht verschlucken!

Da kam mir plötzlich ein Gedanke: Vielleicht hatte er ja eine Freundin ...? Mir wurde ganz warm ums Herz. Ach, wenn es doch nur so wäre! Mich hielt es nicht mehr auf dem Sofa. Ich stand auf, frisierte mich und zog eine besonders hübsche Bluse an. Und ich packte ein paar Stück Streusel-Kuchen aus dem Frierer ein. Beim Bäcker wollen die 1,80 Euro für so ein schmales Stückchen haben. Ich bitte Sie. Da mache ich nicht mit. Das sind ja fast vier Mark, beinahe acht Ostmark!

Ich machte noch zwei Spritzer Parföng hinter die Ohren. Dann machte ich mich auf den Weg. Nur zwei Stunden zu früh, hihi.

Nachdem ich bei Stefan geklingelt hatte, öffnete er

die Tür. Die Hand um die Hüfte einer jungen Frau gelegt! Sie können sich nicht denken, wie sehr ich mich freute. Ich musste die Brille abnehmen und ein Tränchen abwischen. Nach all den Jahren!

„Das ist Ariane“, stellte Stefan mir das Mädchen vor. Er zupfte sich ein bisschen schüchtern am Hemd. „Die ist jetzt meine Freundin.“ Typisch Stefan. Kein Wort zu viel. Sie streckte mir die Hand hin. Dann lächelte sie und sagte freundlich: „Tach, Frau Bergmann. Wollen wa ,Du‘ sagen, Tante Renate?“

Also so was! Wissen Sie, in meinem Alter geht man nicht so leicht zum Du über. Manche Damen aus meiner Senioren-Gruppe kennen sich seit 60 Jahren. Und die siezen sich noch immer. Mein Blick hat Ariane wohl eingeschüchtert. Über das „Du“ haben wir jedenfalls lange nicht mehr gesprochen.

Ich schaute mich in der Wohnung um. Da hatte sich nichts geändert. Sie war weder aufgeräumt noch geputzt. Der Tisch war auch nicht gedeckt. Ich sah schon: Hier muss ich was tun. Nicht nur saubermachen. Sondern auch dem Fräulein Ariane was über den Haushalt erklären.

Ich ließ mir eine Mülltüte geben.

„Nicht, Tante Renate“, rief Stefan ständig dazwischen. „Nicht DEN Karton! Das ist ein Router! Und das ist eine Verteiler-Dose!“

Solche Sachen eben. Aber ich stellte mich taub. Wissen Sie, es musste sein. Dann kam Fräulein Ariane wieder ins Zimmer. Mit drei Tellern und drei Löffeln. Keine Kuchen-Gabeln. Keine gestärkten Servietten.

„Nee, Fräulein. Jetzt holen Sie mir erst mal handwarmes Wasser. Und einen Wischlappen. Der Tisch ist ja ganz verdreckt.“

Da entgegnete sie mir:

„Wir essen doch von den Tellern. Nicht vom Tisch.“ Mir blieb die Luft weg. Das Fräulein Ariane murmelte schnell ein „Entschuldigung“. Zum Glück. Sonst hätte wohl die Frau Doktor kommen müssen wegen Blutdruck. Die junge Dame brachte mir dann doch den Lappen und Wasser. Na also.

Es wurde Zeit, das Mädel mal genauer anzusehen. Sie war um die 30 und hatte blasse, etwas trockene Haut. Ihr Haar war dunkel und gelockt, und sie trug eine schwarze Brille. Ich muss sagen, sie hatte eine hübsche Figur. Und ein breites Becken, das mit dem Kinderkriegen wäre also kein Problem. Ihre Fingernägel waren kurz und abgeknabbert. Und ihre Hände waren eindeutig nicht oft im Spülwasser drin.

Beim Saubermachen konnte ich sie unauffällig ausfragen. Über ihre Familie und so. Sie kam aus gutem Hause. Über ihre Tisch-Manieren schweige ich lieber. Sie setzte sich im Schneidersitz auf den Sessel. Und beim Essen leckte sie sich die Finger ab! „Ach Stefan“, dachte ich. „Was hast du dir da nur ausgesucht ...“

Beim Abschied habe ich die beiden gleich zum Gegen-Besuch eingeladen. Die Ausbildung zur guten Hausfrau konnte nicht schnell genug beginnen.